

Stromkunden zahlen die Zeche

Chefregulierer Kurth will mit jeder neuen Stromleitung gleich auch Rohre für Glasfaser verlegen. Den schnellen Internetzugang soll der Verbraucher vorfinanzieren.

Daniel Delhaes, Klaus Stratmann
Berlin

Die Stromnetzbetreiber sollen nach einem Vorschlag der Bundesnetzagentur den Ausbau des Glasfasernetzes in Deutschland vorantreiben und so dafür sorgen, dass die flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet in allen Regionen kostengünstig möglich wird. „Beim Ausbau sämtlicher neuer Infrastrukturnetze in Deutschland lassen sich erhebliche Synergien und Einsparungen erzielen“, sagte Matthias Kurth, Präsident der Agentur, dem Handelsblatt.

Neue Branchenlösung soll Regulierung überflüssig machen

„Wer etwa ein neues Stromkabel unterirdisch verlegt, sollte gleich auch zusätzliche Leerrohre für Glasfaserkabel vergraben“, schlägt Kurth vor. Die Bundesnetzagentur sei mit Energie- und Telekommunikationsnetzbetreibern im Gespräch, um eine entsprechende Branchenlösung zur erarbeiten. Sie soll noch in diesem Jahr vorgestellt werden. Durch verbindliche Zugangsregeln

könne eine zusätzliche Regulierung vermieden oder zumindest reduziert werden, sagte Kurth.

Mit seinem Vorschlag bietet Kurth einen Kompromiss im verfahrenen Streit zwischen Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle (FDP) und Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner (CSU) an. Brüderle hat eine Novelle des Telekommunikationsgesetzes vorgelegt, die kommende Woche im Kabinett beraten werden soll. Aigner indes blockiert den Vorschlag. Sie fordert, dass alle Telekomunternehmen verpflichtet werden, bis in den letzten Winkel der Republik Glasfaser zu verlegen, ganz gleich, was es kostet. Bislang gibt es die Glasfaser nur in Ballungsräumen. Sie ermöglicht superschnelle Internetverbindungen, die für viele

Kommunen zu einem Standortfaktor geworden sind.

Stromnetzbetreiber, die Leerrohre für Glasfaserkabel verlegen, sollen ihre Mehrkosten nach Kurths

Vorstellungen „bei der Festlegung der Netzentgelte berücksichtigen“ dürfen. Die Netzentgelte sind von den Stromverbrauchern zu tragen. Der Stromverbraucher zahle damit zwar zunächst etwas mehr, er profitiere später aber auch: „Er muss als künftiger Internetkunde nicht noch einmal die sehr kostspieligen Tiefbauarbeiten bezahlen, wenn später ein Glasfaserkabel durch das Leerrohr gezogen wird“, sagte Kurth. Sobald das Glasfaserkabel liege und genutzt werde, zahle der Internetkunde die Kosten zurück und nicht mehr der Stromkunde.

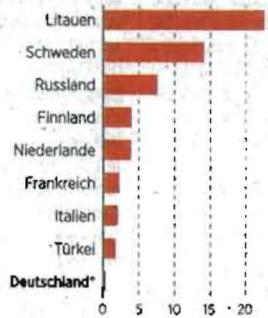
Vor allem die Stadtwerke als lokale Netzbetreiber gehen vermehrt den Weg und verlegen leere Rohre oder zusätzlich gleich noch das Glasfaserkabel, über das sie ihren Kunden schnelles Internet anbieten. Etwa 150 der rund 900 Stadtwerke sind bereits aktiv, um so eine neue Einnahmequelle zu erschließen. „Viele weitere prüfen derzeit den Einstieg“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Verbands der kommunalen Unternehmen, Hans-Joachim Reck, dem Handelsblatt. Breitbandnetze könnten in den anderen Sparten kommunaler Unternehmen wichtige Synergien ermöglichen, zum Beispiel beim Aufbau intelligenter Elektrizitätsnetze, so Reck.

Hoffnung auf höhere Akzeptanz für Hochspannungleitungen

Netzagentur-Präsident Kurth geht allerdings nicht davon aus, dass die Mehrzahl der Stadtwerke noch Telekommunikationsanbieter werden wollen. „Sie sind vielmehr rein neutrale Netzbetreiber, die jedem Internetanbieter zu gleichen Bedingungen Zugang gewähren und so den Wettbewerb erhöhen“, sagte er.

Glasfaseranschlüsse

Direktanschluss an Gebäude und Haushalte in Europa, Ende 2010, in %



*ca. 650000 Haushalte
Quelle: FTTH Council Europe, Buglas
Handelsblatt



Bundesweit ist Deutschland fast flächendeckend mit schnellem Internet bis zu einem Megabit pro Sekunde versorgt. Die wenigsten aber haben Bandbreiten von 50 bis zu 100 Megabit. Das wird erst mit der Glasfaser möglich.

Anreize will Kurth ebenfalls für den Ausbau des Glasfasernetzes in dünn besiedelten Regionen schaf-

fen, etwa wenn Stromnetzbetreiber neue Leitungen bauen, um Windstrom vom Meer weit ins Land zu transportieren. „Anwohner sehen keinen unmittelbaren Nutzen, wenn vor ihrer Haustüre eine neue Höchstspannungsleitung verlegt wird“, sagte Kurth. „Das ließe sich ändern, wenn ihnen als Ausgleich beispielsweise ein schneller Inter-

Maße 10